

Politik | Die FDP Oberwallis ist erneut nicht im Grossen Rat vertreten. Ein grundlegender Wechsel scheint unausweichlich

Eine Partei mit ungewisser Zukunft

OBERWALLIS | Die FDPO ist erneut nicht im Grossen Rat vertreten. Hat die Partei im Oberwallis überhaupt noch eine Zukunft?

FRANCO ARNOLD

Die freisinnig-demokratische Partei fristet im Oberwallis seit längerem ein Mauerblümchendasein. Vor vier Jahren misslang den damaligen Grossräten Matthias Eggel im Bezirk Brig und Ambros Bumann im Bezirk Visp die Wiederwahl. Bei den diesjährigen Wahlen erlitt die Visper FDPO-Liste Schiffbruch. Mit der Dreierliste konnten nur gerade 9138 Stimmen ergattert werden, womit die FDPO deutlich hinter der SP-Linksallianz und der SVP/Freie Wähler lag.

In Brig kam keine Liste mehr zustande. Für Alexandre Calame, Präsident der FDP Brig-Glis-Gamsen-Brigerbad, war von vornherein klar, «dass man im Bezirk Brig nur antritt, wenn es eine breit abgestützte Liste gibt». Unumwunden räumt er ein, dass dies nicht der Fall war.

Probleme bei der Kandidatensuche

Auch die Visper Liste mit zwei Kandidaten, die bereits vor vier Jahren den Sprung ins Parlament nicht geschafft haben, war wenig Erfolg versprechend. Tatsächlich stellt die Kandidatensuche ein Problem dar – nicht nur bei den Freisinnigen.

«Vielleicht müssen wir einsehen, dass das Oberwallis die FDP nicht will»

Werner Salzmann

Hierzu wären Orts- und Jungparteien ein nützliches Instrument, wo die FDPO jedoch ein Defizit hat. Parteipräsident Werner Salzmann widerspricht

jedoch dieser Strategie: «Ich bin ein Gegner von Ortsparteien, weil dadurch Leute verheizt werden. Wenn es schon schwierig ist, Kandidaten für den Gemeinde- und Grossen Rat zu finden, wie soll man da Leute motivieren, sich in einer Ortspartei zu engagieren, wo es erst recht nichts zu holen gibt.»

Wenn schon führe der Weg über Bezirksparteien, doch sei selbst deren Bildung für Kleinparteien schwierig.

Mehrere Faktoren spielen mit

Wieso tut sich die FDPO besonders schwer damit? Bei der SPO scheint es weniger schwierig zu sein, Kandidaten zu finden, ebenso bei der SVPO. Salzmann führt dies auf mehrere Elemente zurück. Einerseits fehle der FDPO die Tradition. Das Argument, dass sich junge Leute vielfach die Partei ihrer Väter und Grossväter aussuchen, scheint zwar antiquiert. Dennoch ist eine eingesessene Wählerbasis, wie sie im Unterwallis vorhanden ist, nicht zu unterschätzen.

Die Begründung, dass es zunehmend Wechselwähler – sprich Leute, die parteiunabhängig wählen – gibt, fügt Salzmann ebenfalls an. Dieser Faktor benachteiligt kleine Parteien mit kleineren Listen.

Ein Grund liegt überdies in den eigenen Versäumnissen, wie Salzmann zu bedenken gibt: «Nicht zuletzt muss man sicher auch zugeben, dass die FDPO vermutlich von Anfang an die Nachwuchsförderung vernachlässigt hat.»

Konkurrenz von der SVP

Dass die FDPO in den letzten Jahren auch unter dem Erfolgsgang der SVPO gelitten hat, liegt auf der Hand. Dennoch sei im bürgerlichen Spektrum noch Potenzial für die Freisinnig-Liberalen vorhanden. «Es gibt viele Wählerinnen und Wähler, denen die SVP zu weit rechts steht und das populistische Getue dieser Partei nicht passt», denkt Salzmann. Ebenfalls Calame findet, dass eine Partei nicht das

gesamte bürgerliche Lager vertreten kann, «sonst müsste diese Partei gleichzeitig konservativ und liberal sein. Das geht nicht.»

Zudem fehlen der FDP im Oberwallis die Quasi-Berufspolitiker, wie Salzmann sie in Oskar Freysinger oder Franz Ruppen sieht. Zudem seien dies populäre Persönlichkeiten, die in der FDP auch auf nationaler Ebene eher dünn gesät seien: «Leider ist es so, dass unsere Bundesräte seit längerem nicht mehr gerade Zugpferde sind.»

Entwicklung der Partei steht in den Sternen

In den Reihen der FDPO ist man sich einig, dass es demnächst eine Grundsatzdiskussion geben muss. Im Frühsommer findet eine Parteiversammlung statt, wo neben der Situationsanalyse auch über zukünftige Struktu-

ren diskutiert werden müsse, sagt Salzmann und fügt an: «Sofern es denn eine Zukunft gibt.»

Defätismus ist man von der FDPO nicht gewohnt, waren es in den letzten Jahren vor allem Durchhalteparolen, die nach aussen drangen. Der Entscheid liege bei den Mitgliedern, betont Salzmann. Und wie diese entscheiden, wird sich zeigen. «Ich denke aber, der Weg führt nur über den Nachwuchs. Wir müssen die jungen Leute für die liberalen Ideen gewinnen und in den existierenden Ortsparteien wieder aktiver werden», erörtert der Parteipräsident seine Position.

«Es braucht die FDP»

Stehen solche Grundsatzentscheide an, drängt sich die Frage auf, ob es denn überhaupt noch eine FDPO braucht. «Diese Frage ist in den letzten Jahren

oft gestellt worden», so Salzmann, «und man könnte sie meiner Meinung nach ohne Weiteres mit Nein beantworten, wenn da nicht das Unterwallis wäre.» Die 28 Unterwalliser FDP-Grossräte verfolgen gemäss Salzmann vorwiegend Unterwalliser Interessen. Der Einfluss des deutschsprachigen Kantonsteils sei äusserst bescheiden. So würde also eine gestärkte FDPO die Interessen des

Oberwallis im Parlament stärken. Dass es den Oberwalliser Freisinnigen aber gelingen wird, eine Trendwende zu vollziehen und wieder an Einfluss zu gewinnen, ist im Moment schwer vorstellbar. Eine gewisse Skepsis ist auch aus Salzmanns Worten zu lesen: «Vielleicht müssen wir auch einsehen, dass das Oberwallis die FDP nicht will.» Zuversicht hört sich anders an.

Keine Wahlempfehlung der FDPO

Die FDPO hat für den zweiten Wahlgang der Staatsratswahlen keine Empfehlungen herausgegeben. «Die Situation für uns ist schwierig», gibt Parteipräsident Werner Salzmann zu bedenken. Einerseits müsse man auf das Oberwallis achten, andererseits sollte man den FDP-Kandidaten unterstützen. Aus seiner Sicht könne die FDPO also machen, was sie wolle, sie liege sowieso falsch. Im Gegenzug verweist Salzmann darauf, dass auch die CVP und die SVP mit der Unterstützung ihrer Kandidaten den Sitz von Esther Waeber-Kalbermatten gefährden.



Wenig beachtet. Die FDP besitzt im Oberwallis nur noch eine kleine Wählerbasis. (Bild: Plakat des FDP-Staatsratskandidaten Léonard Bender auf dem Briger Bahnhofplatz)

FOTO WB

Musik | «UMS 'n JIP» im Zeughaus Kultur

Neue Musik – von Griechen komponiert

BRIG-GLIS | Mit «Neue Musik aus Griechenland» tritt das Duo «UMS 'n JIP», bestehend aus Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen nächste Woche in Brig auf.

Die Schweizer Premiere findet am Mittwoch um 20.30 Uhr im Zeughaus Kultur statt. Zu hören gibt es acht Auftragskompositionen von jungen und teils bereits etablierten griechischen Komponisten.

Das Konzert bietet ein vielfältiges, multimediales und in dieser Konzentration selbst in Griechenland kaum zu hörendes Panorama des aktuellsten griechischen Musikschaffens: verspielte wie schroffe Klangwelten, visuelle Improvisationssoftware oder mit «Common Brain», ein über die in Echtzeit gemessenen Hirn-



Teamwork. «UMS 'n JIP»-Impressionen von der Arbeit in Thessaloniki, zusammen mit den Komponisten Lapidakis, Seglias, Papageorgiou, Maronidis.

FOTO ZVG

ströme gesteuertes Stück, gehörte dazu.

Die neuen Werke wurden zusammen mit den Komponisten entwickelt, erarbeitet und in Zusammenarbeit mit der Aristoteles Universität, dem

Electronic Music Lab und dem Elektronischen Studio Basel im Februar in der Thessaloniki State Orchestra Concert Hall uraufgeführt. Über 20 Aufführungen sind in der Schweiz und im Ausland bereits geplant. | wb

Konzert | «Acqua passata» in der Natischer Pfarrkirche

Meditative Klänge – aber dennoch lebhaft

NATERS | Romantisch-klassische Kammermusik für Geige, Gitarre, Cello, Flöte ertönt am Sonntag in Naters: «Acqua passata».

Ein Quintett, bestehend aus Pascal Reichler (Gitarre), Manuel Voirol (Geige), Yuram Ruiz (Cello), Caroline Delessert (Flöte) und Stephan Montangero (Perkussion) tritt um 17.00 Uhr in der Pfarrkirche vors Publikum. Zu hören gibt es unter dem Titel «Acqua passata» acht neue Kompositionen des Walliser Komponisten Guy Kummer-Nicolussi.

Das Konzert in Naters bildet Bestandteil der Tournee mit dem Titel «Am Lauf des Rotens»; insgesamt 18 Konzerte stehen dabei auf dem Programm. Vorgestellt werden dabei jene acht Kompositionen, die Einlass fanden in den Tonträger «Acqua passata». Diese



Oasen der Spiritualität. Die acht Walliser Kapellen, in denen seine neuen Werke aufgenommen wurden, seien Oasen der Spiritualität, sagt Komponist Guy Kummer-Nicolussi (rechts).

FOTO ZVG

Werke, geschrieben für Flöte, Geige, Gitarre und Cello, wurden in Kirchen und Kapellen entlang des Rotens aufgenommen. Die meditativen Kompositionen verströmen viel Ruhe, wirken aber dennoch lebhaft.

Komponist Guy Kummer-Nicolussi war Gitarrist und Mu-

siklehrer, als er vor 15 Jahren eine schwere Krankheit erlitt. Diese verunmöglichte ihm das Gitarrenspiel, lähmte ihn und zwang ihn in den Rollstuhl. Nun investiert er seine Energie und Kenntnisse der klassischen Musik ins Komponieren, Dirigieren und Unterrichten. | wb